

Verkauf: Täglich früh 7 Uhr. Inserate werden angenommen: bis Abends 6, Sonntags bis Mittag 12 Uhr: Marienstraße 13.

Wagel. in dies. Blatte, das jetzt in 11,000 Exemplaren erscheint, haben eine erfolgreiche Verbreitung.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Redacteur: Theodor Probiß.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Klesch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Rgr. bei unentgeltlicher Lieferung in's Haus. Durch die Abzug. Post vierteljährlich 22 Rgr. Einzelne Nummern 1 Rgr.

Inseratepreise: Für den Raum einer gespaltenen Zeile: 1 Rgr. Unter „Eingelassen“ die Zeile 2 Rgr.

Dresden, den 27. Juli.

Se. Majestät der König hat für die Dauer einer Reise in's Ausland, welche Allerhöchstdieselbe angetreten, das Gesamtministerium zu Besorgung der vorkommenden Regierungsangelegenheiten mit Allerhöchstem Auftrage versehen. — Dienstag (Schluß des Festes). Der Gewitterregen, der am Dienstag Abend bald mehr, bald weniger heftig niederfiel, vermochte die Wallfahrt der Tausend und Abertausende, welche nach der Festhalle wollten, nicht abzuhalten. Seine einzige Wirkung war die, den Fußgeleiten die Menschen zuzuwiesen, welche sonst zu Fuße hätten wandern müssen. Die Festhalle war wiederum überfüllt, und wenn die Sänger weniger zahlreich betreten und zum Theil schon abgereist waren, so erfüllte ein um so zahlreicheres Publikum von Nah und Fern die herrlichen Räume. Dieselben begannen aber bereits einen Theil ihres Schmuckes einzubüßen, indem eine große Anzahl von Fahnen von den abreisenden Vereinsvorständen und Fahnenführern bereits mitgenommen waren. Eine schöne Feier wurde der Dresdner Liedertafel zu Theil. An der Spitze ein Musikcorps, marschirten die auf dem Festplatz befindlichen Liedertafeln nach dem Directorialzelt, vor welchem ein Amerikaner aus Pittsburg ein amerikanisches Sternbanner der Liedertafel überreichte. Er sei nach Deutschland von dem Gesangsverein „Frohfinn“ in Pittsburg geschickt worden, um dem würdigen Verein die Fahne zu überreichen; nun habe er von der hiesigen Liedertafel das beste Lob gehört, er übergabe ihr daher das Banner mit Freude. Advocat Kreyßmar nahm diese Ehrengabe im Namen der Liedertafel an und pries in herzergreifenden Worten das Band, das die Deutschen dies- und jenseits des Oceans verbinde. Den Schluß der einfach-ehelichen Feierlichkeit bildete der Gesang: Das treue deutsche Herz. Dasselbe Lied wurde bei dem Concert in der Halle von der Versammlung mit großer Begeisterung gesungen, nachdem zuvor Herr Wils. Duerner aus Wolfenbüttel ein schwungvolles Gedicht an Germania vorgetragen hatte. Ein glücklicher Gedanke war es, da mit Einzelgesängen das Gesumm und Gefuror der Menschenmenge nicht bewältigt werden konnte, Gesamtgesänge mit der Instrumentalmusik abwechseln zu lassen. Unter der Direction von Reichel sang man „Dem Gott will es“, „Wer hat dich, du schöner Wald“, und die „Lorelei“ unter Leitung von Dr. Langer. Dann ließ Dr. Wolfsberg aus Königsberg das deutsche Lied hoch leben; allgemeinsten Beifall fand mit seinen Worten Herr Künzel aus Weimar, welcher unter Anderem äußerte: „Sichon beginnt ein Morgenroth der Freiheit zu tagen und erleuchtete Regierungen, wie die des edlen Sachsenkönigs Johann, weit entfernt, diese Regungen und Bestrebungen zu unterdrücken, sind mit dem Volke Träger eines großen Gedankens, einer großen Idee geworden.“ (Beifall.) Ferner: „Es war ein großes freies Volk in diesen Hallen. Das Fest hat bewiesen, daß die sprachwörtlich gewordene deutsche Aneignung nicht bei dem Volke, sondern wo ganz anders zu suchen ist.“ (Lebhafte Bravo.) Sein Hoch galt dem deutschen Vaterlande. Hieran schloß sich passend das ewig junge Aendliche: „Was ist des Deutschen Vaterland?“ Darauf sprach Reiwisch aus Holstein: „Nach einer solchen Aufnahme, die wir Schleswig-Holsteiner bei Euch gefunden, sind wir getrost für die Zukunft. Wir können nun und nimmermehr verderben — Ihr steht Alle dafür. Mögen sich auch die Verhältnisse in der nächsten Zeit trostlos gestalten — alle Trümmen, welche die Zwingsherrschaft aufweist, sind nur Stufen, worauf die Leute, die auf Freiheit hoffen, weiter klimmen. Wenn unser jetziger Feind uns tiefe Wunden schlägt — denkt an uns! Wenn die Situation sich so gestaltet, daß Ihr kommen müßt, so seid Ihr da — das wissen wir!“ Auch er schloß mit einem begeisterten Hoch auf das Vaterland. Der Chorgesang von „Schleswig-Holstein, meerrumschlungen“ bewies, welchen kräftigen Wiederhall seine Worte in den Herzen aller Anwesenden gefunden hatten; auch die „Nacht am Rhein“ that ihre Wirkung. — Im Allgemeinen machte sich aber das Gefühl der Sättigung und Abspannung von 11 Uhr an immer mehr fühlbar. Um so heftiger, erhebend und oft wahrhaft poetisch war der Schluß des Ganzen. Kaum zeigte die Uhr die Mitternachtsstunde an, als an dem Ufer die Böllerschüsse erschallten und das feierliche Glockengeläute die Gewölber auf den Weibeat des Festschlusses vorbereiteten. Es trat unter den wie Meeresbrandung wogenden Menschenmengen plötzliche Stille ein, die Fackelschäfte scharrten sich schirmend um das Bundesbanner, eine würdig-ernste Instrumentalmusik erklang und mit sonorer, würdigen vernünftlicher Stimme sprach Herr Hofrath Ackermann folgendes, leider durch die Böllerschüsse öfters unterbrochene Gedicht:

Um Mitternacht geht oft in erster Stunde Durch u' n're Welt ein ahnungsvoller Klang. Ihn dreht ein Geist, er kommt von keinem Munde, und nu überdar: Er klingt doch wie Gelang!

Halt hör, ich ihn wie stilles Abendblauen, Das seine Schwingen sendet durch die Nacht, Bald wieder möcht' ich ihn als Echo deuten, Das mir der Jugend letzten Gruß gebracht. O süßer Klang, heut' klingst du so gewaltig, Heut' müßt du mehr als Traumbild sein, Heut' jagst die Nacht und Leben vielgestaltig Und tauschst wieder in das Herz uns ein. Wohlant! So laßt, eh' wir sie still begraben, Noch einmal an dem Geist vorüberziehn Die Jubeltage, die uns Sterne gaben, So ewig fort an uns'rem Himmel glühn. Ihr Freunde, eh' Ihr bei uns eingetrogen Von Nord und Süd, mit frischem, frohen Muth, Da waren wir Euch herzlich schon gezogen — Ihr sangt ja Lieber und wer singt, ist gut! Wohl hatten Fremde wir zu uns geladen, Es hat uns keiner sein Portrait geschickt, Und wenn wir Sänger ins Quartier erbat'n, So frag't sich Der und Jener: Ob's auch glückt? Doch es gelang, in Lust Euch zu vereinen Mit Allen, was uns lieb und werth zu Haus; Denn ruhig sprach der Vater zu den Söhnen: „Schaut, Kinder, so seh'n Sangesbrüder aus!“ (Bravo) Nun waren wir bekannt! Und nie soll wieder Sich trennen, was in Liebe uns umpinnt. „Behalte, Vater, doch die Sangesbrüder!“ „Hut bei uns hiltend jedund jedes Kind. So war's zu Haus, so war es auf den Straßen, Und so sang's wieder auf dem Markt. Des Sängers Ruhm ward überall gelassen, Das sich daran die deutsche Kraft erlärte. Wohl klang aus ferne Zeit, wie zu dem schönen Feste Der Sänger einst zu dem Königs-Saal, Wie er gepriesen rings im Kreis die Gäste, Mit seinem schönsten Lied verklärte das Wahl; Und wie beim Witzgejange dann die Frauen wanden Des Sängers Liede Blumentränke gern — O sagt mir, Sänger aus den deutschen Landen, Ist das nur Märchen? Liegt die Sage fern? Als Ihr durch uns're Königsstadt gezogen, War nicht geschmückt die Hütte, wie das Haus? Hat sich da nicht gewölbt des Friedens Bogen? Hat Frauenhand gestreut nicht Blumen aus? (Auf: Tausend, tausend!) Und, wie das Lied in dieser Ruhmes-Halle, Die sich der Meister selbst als hohes Lied erbaute, Zum Himmel drang in der Begeisterung Schalle — Hat nicht ein Admig da auf Euch geschaut? (Auf: Hoch lebe der König!) Wenn eine Stunde, die du hier gefunden, Dir das gebracht, was du im Traum gedacht, Dann ist noch nicht aus uns'rer Welt geschwunden Des deutschen Liedes alte Märchenpraucht. Und wie dich aus der Vorzeit Dämmerungen Das Echo grüßt mit wohlbelanntem Schall, Sei was du an der Elbe hast gesungen Der alten Zeiten neuer Wiederhall! (Beifall.) Wir aber, die wir bleiben, wenn ihr geht, Was kommen möge auch im Zeitenlauf, Und was verweilt: das deutsche Lied bestehet, Und wir, wir heben neue Lieder auf. Was deutsche Erde trägt, geht nicht verloren, Was deutscher Wille schafft, wird nicht besiegt, Mit jedem Lied wird Deutschland neugeboren, Mit jedem Lied das zu dem Himmel fliehet. In jedem Liede liegt ein Stück vom Leben Und wo es klingt dem Meister an dem Grab,*) Will Deutschland seinem Sänger wiedergeben, Was überreich der Sänger Deutschland gab. Und müßtest du in uns'ren Jubeltagen Mit Blumentränken von dem Feste gehn; Schlaf' wohl! dich haben Sänge heimgetragen; Kein Wort des Abschieds; ein nur — Wiedersehn! Von vielen Eusehern und von Thranengüssen Kann wohl erzählen mancher trübe Nacht Und solche Nacht mit ihren Finsternissen Hat Deutschland oft schon ernst durchgemacht: Was thut's? Es hofft das Herz, ob noch so ferne Das Morgenlicht — Nacht bleibt es sicher nicht, Am Himmel glänzen Gottes ewige Sterne Und auf die Sterne folgt der Sonne Licht! Do Ruht und Haber da und dort noch walten, Ob Hochmuth schalltet über Land und Fluß — Im Volke giebt's und auch auf manchem Throne Noch viele deutsche Herzen, warm und gut! (Donnernder Beifall. Auf: der König von Sachsen.) Laßt solche deutsche Herzen nicht verderben! Das ist und das muß bleiben Sangesloos! Es soll das deutsche Lied die Herzen werden Für's Vaterland zu Thaten tüchtig und groß. Für's Vaterland sah ich an uns'rer Elbe Aus deutschem Liede wachsen deutsche That, O, daß ein ew'ger Friedensbogen wölbe Beim Abschied sich weit über Eure Saat! So lebt denn wohl! Leb wohl! Die Jubeltage sind verklungen. Fort fährt Euch das nächste Morgenlicht; Und hebt Ihr auf, was Euch in's Herz gedungen — O! dann vergetzt mir auch mein Gedon nicht! Als sich der Beifallssturm, der gar kein Ende nehmen zu wollen schien, endlich gelegt, sprach Wiedemann aus Stuttgart im Namen des Bundesauschusses. Wir erwähnen aus seiner lebendigen Rede gleichfalls nur folgende feurig aufgenommene Stellen: „Wenn die Sä ger nach Hause kommen, erfüllt von den herrlichen Erinnerungen des Festes, werden sie vor den alten Vater treten und ihm sagen: Vater! du kannst deine

*) Schnorr von Karolsfeld.

Tage in Ruhe beschließen; denn das deutsche Volk hat sich aber und abermals versammelt und hat sich vorbereitet und weiß, daß es dahin wirken muß, daß das Lied werde zur That. Den Söhnen aber wird das, was in Dresden gesprochen, gesungen und gethan ein leuchtendes Vorbild für die Zukunft sein. Was könne es Schöneres und Herrlicheres geben, als die Erinnerung an die Tage, die die Sänger hier in Dresden verlebt haben? Der Stadt Dresden also das Bundesbanner zu treuer Obhut und einem herrlichen Dank, den Sängern die Erinnerung an die unergesslichen Tage des Festes.“ An sein Hoch auf das große Vaterland schloß sich der Gesang von „Wer hat dich, du schöner Wald?“ Hieran knüpfte Staatsanwalt Held die Mahnung und das Versprechen, treu zu halten, was sie hier still gelobt. Auch er brachte dem Vaterlande einen begeisterten Gruß. Als dieser verklungen war, rief das Publikum stürmisch ihn, als den Mann, der die volle Summe seiner reichen geistigen Kräfte für das Gelingen des Festes eingesetzt hat, dem wohl der Löwenantheil an dem herrlichen Verlaufe desselben gebührt. Der Gefeus dankte von der Tribüne herab. Eben wollte sich nun der Zug in Bewegung setzen, um das Bundesbanner aus der Halle an seinen Aufenthaltsort zu bringen, da richteten sich Aller Blicke wie von selbst nochmals auf die Bühne, und siehe da — eine junge reizende Dame, die Führerin der Festsingfrauen, trat, einen Eppurkranz im Haare, eine von Anmuth umflossene Erscheinung, auf die Tribüne. Es war die Tochter des ersten Vicepräsidenten des engeren Ausschusses, Fräul. Barteldes, welche, indem sich eine Stille, bei der man das geringste Geräusch hätte hören können, über die Versammlung lagerte, folgende Verse mit Liebliçkeit und doch dabei mit Kraft sprach:

Den herrlichen Tagen nah't das Ende zu schnelle, Du tauch verfinst in das Schweigen der Nacht Das glänzende Fest, das in blendender Helle Uns Stunden des Glück's und der Freude gebracht. Doch, wie die Sonn' ihre leuchtende Welle Beim Scheiden erhebet in strahlender Pracht: So blüht noch einmal auf im reichsten Farbenprächen Das deutsche Sängergesetz im letzten Abendblauen. Ja steige noch einmal im herrlichen Glanze Derauf meinem Geiste so monniglich und klar, Du schmücktest ja reichlich im blumigen Kranze Mit duftenden Blüthen das lockige Haar. Es mag das frohe Herz kein bitteres Trüben kennen, Es will die glückerfüllte Brust kein herbes Scheiden kennen. Und dennoch erstehen die holden Gesänge, Gelöst wird das kaum geknüpfte Band; Es tönen, ach! nicht mehr die beheren Klänge Für Freiheit, für Recht, für's Vaterland! (Zubehnder Zuruf.) Und traurige Stille folgt dem lauten Gedrange, Im stummer Wehmuth suchet sich des Freundes Hand Zum Abschiedsdruck. Ein Jeder fühlt: Es ist das Scheiden Nach solchem hohen Feste ein schweres, bitteres Weiden. (Zehr gut.) In letzter Stunde, wo wir Wüthelich tauschen, Laßt uns für meine Schweltern mich erküh'n: Laßt uns, wie heut' wie Euren Liebden tauschen Bei Euren Festen uns nicht ferne steh'n. Es wird die deutsche Jungfrau auch das Flauschen In uns'rer Eichen heil'gen Wipfeln wohl versteh'n. Lebt wohl! Bernehm in schwerer Abschiedsstunde Ein glühend hoch dem deutschen Sängerbunde!

Keinand wußte den Gefühlen, welche nach diesen Worten das Herz eines Jeden durchbehten und welche ihn zu den lautesten Ausbrüchen der Begeisterung hinrißen, einen bessern Ausdruck zu geben, als Dr. Gerster aus Regensburg, dessen Rede mit folgenden Worten schloß:

Ein kräftiges Hoch von Allen, Soll den Mann und Jungfrau'n erschallen! Und wenn die Lieb' im Herzen lieg, Wenn frisch im Aua' die Liebe blüht, Wer hat's nach echter deutscher Männerart Sein Liebden lieber heiß und saü — Der künne in mein Hoch, legt ein!

Unter nicht enden wollendem Hurrah! und Hochrufen setzte sich der Festzug zur Halle hinaus in Bewegung. Hiermit hatte das Fest seinen officiellen Abschluß erhalten — das aber, was hier für Deutschlands Einheit, wie für die Weiterentwicklung des Gesanges in den Festtagen gewirkt worden ist, gleicht den Wellenkreisen des in das Wasser geworfenen Steines, die, je weiter sie sich vom Mittelpunkte entfernen, um so mehr alles das in ihren Bereich ziehen, was sie berühren. — Die aus der Halle Tretenen wurden durch die wirklich fernhaften Illuminationen geblendet, die vom Waldschloßchen einseits und von „Antons“ andersseits weithin durch die Nacht leuchteten. Ramenilich zeichnete sich die von Herrn General-Consul Kasel auf „Antons“ veranstaltete Illumination so aus, daß das Publikum viertelstundenlang das herrliche Schauspiel bewunderte.

Das „Dr. Z.“ bringt einen Ueberblick über den Verlehe während der nun verfloffenen drei Festtage des ersten deutschen Sängerbundesfestes. Auf der Leipziger Bahn, welche uns unfreiig die meisten Gäste brachte, gelangten am 22. Juli 1458, am 23. Juli 1036 und am 24. Juli 1057 Personen-